[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

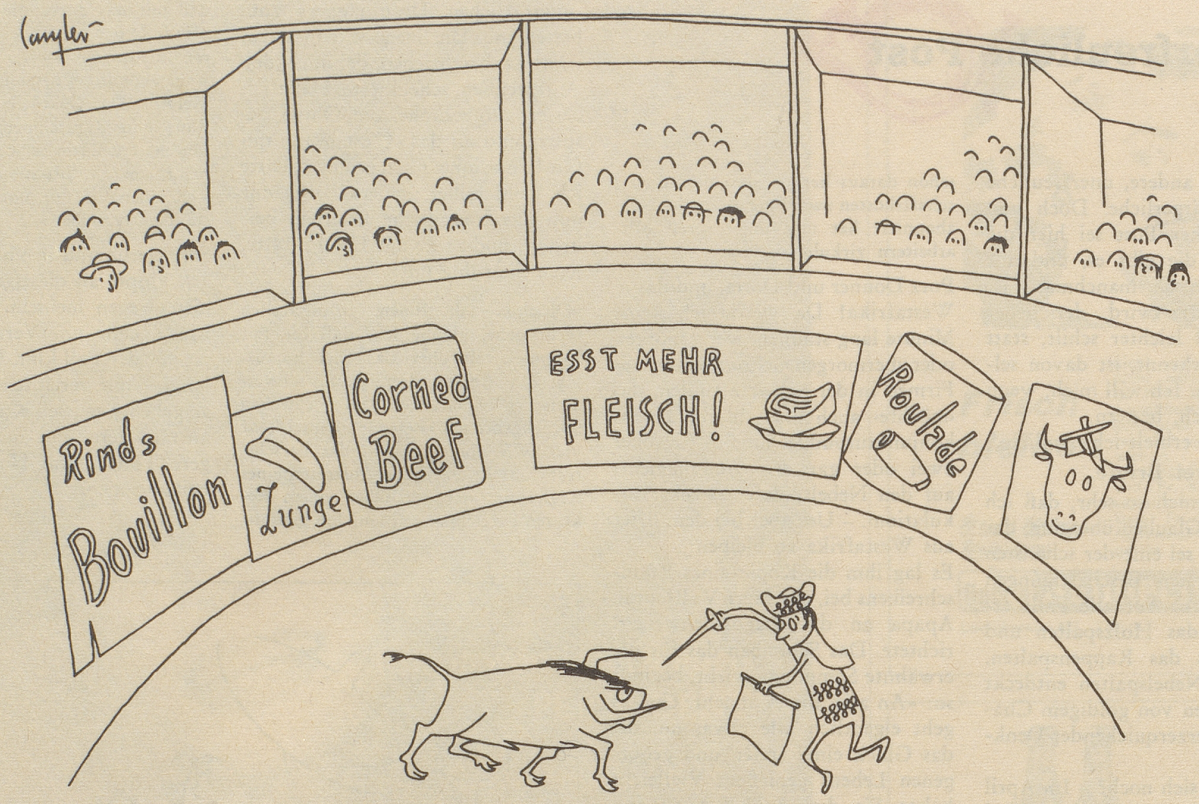
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das nie gedruckte Feuilleton

Von N. O. Scarpi

Es war die Zeit der Not. Und neben anderem, Wichtigerem wurde auch das Papier knapp. Wenn man mit hundert Gramm Butter im Monat auskommen mußte, so ließ sich wohl ertragen, daß auch das Gewicht der Zeitungen geringer wurde. Ein strenges Rundschreiben des Chefredaktors mahnte seine freien Mitarbeiter – nichts Unfreieres gibt es auf dieser Welt als freie Mitarbeiter! – sich kurz zu fassen, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Das Wesentliche! Ach, wer sagte mir, was das Wesentliche war?! Aus dem Lehrbuch der Logik war mir seit etlichen Jahrzehnten der Satz im Gedächtnis geblieben: ‹Wer das Wesentliche nicht vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermag, ist ein Idiot.› Wir sind gewiß geneigt, eine beträchtliche Anzahl unserer Zeitgenossen für Idioten zu halten, im Lichte dieses Satzes aber bliebe kaum ein Einziger verschont. Nun, wenn es am Tisch des Chefredaktors so streng herging, bestand doch einige Hoffnung, daß er einen darüber aufklären konnte. Und was ist die Ausdrucksform eines Chefredaktors? Seine Zeitung. So blätterte denn der freie Mitarbeiter in der Zeitung, um Aufschluß darüber zu erlangen, was das Wesentliche war, auf das sich zu beschränken er so energisch gemahnt wurde.

Mit dem Textteil war er rasch – sehr rasch – fertig. Mars regierte die Stunde und herrschte in den Spalten, deren es nicht allzu viele gab. Unübersehbar dagegen dehnte sich das Meer der Inserate. Hier, wo die Leute für das, was sie schreiben, nicht bezahlt werden, sondern zahlen, hier würde man doch das Wesentliche finden. Filmanzeigen, Massagen, Pedicure, ‹Jenes Fräulein im blauen Kleid ...›, Gegen Diebe! ‹Flotte Tochter sucht ...›, Antikes, prächtiges Himmelbett, Aerzte fahren über Land und melden sich als heimgekehrt. Ja, das alles war zweifellos wesentlich, daran war nicht zu rütteln, solange es vor allem schmächtig, ohne allzu viel Luftraum sagte, was zu sagen war. Das Leben ist im Inserat. Aber auch der Tod. Und er nimmt, wie ja auch im Leben, einen allzu großen Luftraum ein. Da war hochbetagt ein braver Bürger gestorben. Es ist traurig, und die Familie hatte recht, es in tiefem Schmerz anzuzeigen. Nun aber, gleich darunter, starb der selbe Bürger gewissermaßen noch einmal, und diesmal war es eine Aktiengesellschaft, die in ihm ihren verdienten langjährigen Vizepräsidenten betrauerte. Nein, diesen Raum hätte der freie Mitarbeiter dem Publikum zu mehr Dank ausgefüllt, dachte er – parteiisch, wie freie Mitarbeiter nun einmal sind. Und nicht genug, jetzt war es, in der Zeit der Papiernot, auch noch ein Gesangsverein, dessen Schriftführer der brave Bürger bis an sein Lebensende gewesen war! Ja, war das wirklich wesentlich, fragte der freie Mitarbeiter und berechnete die Zeilen, die der Tote ihm raubte. Doch nun kam gar eine ganze Seite, auf der sich eine Versicherungsgesellschaft ausbreitete. Zehn Zeilen Text, ein paar Bildchen und alles übrige freier Raum! In der Zeit der Papiernot! Mit dem Lineal rechnete der freie Mitarbeiter den freien Raum in Zeilenhonorar um und kam zu erschütternden Resultaten. Wieviel Wesentliches hätte er hier zu sagen, wieviel Wesentliches einzukassieren gewußt! Was er dem Leser zu versichern hatte, schien ihm mindestens ebenso wichtig wie das, was die Versicherungsgesellschaft versicherte. Auch die Konfektion wollte ihr Opfer haben, auch ihr gehörte der Raum, der dem freien Mitarbeiter verweigert wurde; nicht nur für ihre Worte nahm ihn die Konfektion in Anspruch, nein, sie ließ sich auch reichlich leeren Raum, kostbare, unsichtbare Zeilen, mit Wesentlichem gefüllt zu werden bestimmt ...

Ohnmächtig knirschte der freie Mitarbeiter mit den Zähnen, da er sonst keine Beschäftigung für sie hatte. Das Einzige, was er sich leisten konnte, war, unbelehrbar zu sein und seine Beiträge für wesentlicher zu halten als die Lufträume der Konfektions- und Versicherungsinserate – nicht die Inserate selbst, beileibe nicht, wer würde dergleichen wagen? – und die dreifachen Todesanzeigen. Doch der Chefredaktor war anderer Ansicht über das, was wesentlich und was unwesentlich ist, er hatte vielleicht aus dem gleichen Logikbuch gelernt und bezog aus ihm seine Meinung

Zum Laden sieht er Leute laufen,
um rasch noch etwas einzukaufen.
«Warum so eilig?» möcht' er fragen.

me rennt um d'Wett für Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33